

Hadamarer Anzeiger



(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Nr. 9

Sonntag den 3. März 1918.

20. Jahrgang.

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer 8seitigen Beilage. kostet pro Vierteljahr für Stadtabonnenten 1,20 Mk. incl. Bringerlohn. Postabonnenten vierteljährlich 1 Mk. exl. Postaufschlag. Man abonniert bei der Expedition, an Arts bei den Landbriefträgern oder bei der zunächst gelegenen Postanstalt. Inserate die 4gespaltene Garmondzeile 15 Pfg. bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Jo. Wilhelm Hörter, Hadamar.

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

An die Imker!

15 Pfund Bienenzucker für jedes überwinterte Volk soll im Jahre 1918 der Imker erhalten, welcher sich verpflichtet, einen Teil seiner Honigernte zu gemeinnützigen Zwecken abzugeben, namentlich für den Bazar und Krankenhausbedarf. Jeder Imker, der Bienenzucker unter dieser Bedingung zu kaufen wünscht, trage sich sofort in die Ortsliste ein, welche vom 1. bis 10. März 1918 bei dem zuständigen Bürgermeistereamt offenliegt. Die Eintragungen werden später zum Zweck der Ausstellung der zollamtlichen Vereinfachungsscheine nachgeprüft werden. Durch seine Namensunterschrift in der Liste übernimmt der Imker die Verpflichtung, eine dem dritten Teil der erhaltenen Zuckergewichtsmenge entsprechende Honigmenge seinerzeit zur Verfügung der staatlichen Honigvermittlungsstelle zu halten, welche den Abruf dieses Honigs veranlaßt und den gesetzlichen Preis für ihn zahlt. Unter besonderen Umständen kann die Stelle Erleichterungen gewähren und Ausnahmen von der Ablieferung des Honigs zulassen.

Die Verteilung des Bienenzuckers erfolgt durch den Bienenwirtschaftlichen Provinzialverband und durch die Imkervereine. Diese Stellen sind berechtigt, für ihre Unkosten und Mäheverwaltung Gebühren von insgesamt 10 Pfg. für jeden zuzuteilenden Doppelzentner Zucker zu erheben.

Simburg, den 22. Februar 1918.

Der Landrat.

Vorstehendes wird veröffentlicht

Hadamar den 1. März. 1918.

Der Bürgermeister

Dr. Decher.

Der Weltkrieg.

Panik in Petersburg.

Basel, 27. Febr. „Petit Parisien“ meldet aus London. Hier trafen Nachrichten ein, worin es heißt, daß die Meldung von der Besetzung Pskows (Pleskau) durch die Deutschen eine ungeheure Panik in Petersburg hervorgerufen habe. Eine Massenflucht habe eingesetzt, darunter auch vieler Mitglieder der Regierung.

Genf, 27. Febr. Laut dem „Temps“ enthält der Wochenbericht des amerikanischen Kriegsministeriums eine Mitteilung, die besagt, daß nach ausgedehnten methodischen in der Stille durchgeführten Vorbereitungen Deutschland und dessen Verbündete zu der schon lange erwarteten Offensive an der Westfront bereit seien.

Der Befreier Finnlands.

Stockholm, 26. Febr. B. B. Nach „Dagens Nyheter“ erließ General Munnerheim eine Proklamation, in der er schwört, das Schwert nicht eher in die Scheide zu stecken, bis die gesetzliche Ordnung im Lande wieder hergestellt ist, alle Festungen genommen und die letzten Krieger Finns sowohl aus Finnland, wie aus Russisch-Karelien vertrieben sind.

Der Reichstags Arbeitsplan.

Berlin, 27. Febr. Der Arbeitsplan des Reichstages ist heute, wie wir erfahren, vom Ältesten Ausschuss festgesetzt worden. Darnach soll erst

die Statberatung am Samstag zu Ende geführt werden. Die nächste Woche bleibt für den Hauptanfschuss frei. Das Plenum tritt erst am 12. März wieder zusammen. Ferien des Reichstages dauern vom 23. März bis 10. April. Nach der Osterpause wird sich der Reichstag vor allem mit den neuen Steuern zu beschäftigen haben, so daß er voraussichtlich bis Mitte Juni tagen wird.

Um Amerikas Hilfe.

Schweizer Grenze, 28. Febr. Der „Basl. Anz.“ meldet aus London. Die nach Amerika gesandte englische Mission hat die Hauptaufgabe, von den Vereinigten Staaten eine wirksamere Unterstützung, als bisher zu verlangen, insbesondere mühte in allernächster Zeit eine weit größere Lieferung an Truppen, Artillerie und Proviant erfolg, da man die Westfront in drei Abschnitte einzuteilen beabsichtigt wovon die Amerikaner selber einen bestimmten Teil, eventuell unter englischem Oberkommando zu übernehmen hätten.

19000 Tonnen versenkt.

Berlin, 26. Febr. B. B. Aus dem nördlichen Kriegsschauplatz vernichteten unsere U Boote 19000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsraums. Die meisten Schiffe wurden an der englischen Ostküste unter erheblicher feindlicher Gegenwirkung vernichtet, unter ihnen der bewaffnete englische Dampfer „Athenia“, (4078 Brtg). Ein anderer Dampfer von mindestens 4000 Tonnen wurde als größtes Schiff eines Geleitzuges in geschicht (durchgeführtem Angriff) abgeschlossen. Fast alle Dampfer waren tief beladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Barmherzigkeit.

Novelle von Werner Grauville Schmidt.

1. Nachdruck verboten

Ihr, der Einsamen, tat es wohl, daß sie so schnell das Zutrauen dieses verschüchterten Geschöpfes errungen hatte.

Die Schatten krochen schon aus den Ecken und Winkeln, ehe Gerb Paetow mit einigen Leichenfolgern heimkehrte.

Nach alter Sitte waren die Männer verschiedentlich eingelehrt, um ein Glas auf das Gedemken der Toten zu leeren.

Hanna Gromann atmete ordentlich erleichtert auf, als sie sah, daß er sich an diesem Tage nicht übernommen hatte.

Nur sein bisheriger Stumpfsinn war einer milden Traurigkeit gewichen, und er preßte seinem Kinde gegen seine sonstige Gewohnheit einen langen Kuß auf die Stirn.

„Sie wollen nun wohl gehen, Hanna?“ forschte er leise. „Seien Sie auch bedankt für alles, was Sie in dieser Zeit an mir und dem Kinde getan haben. Ich werde, das nie wieder vergessen.“

Er schneuzte sich gerührt und suchte nach weiteren Worten.

Ein verlegenes Schweigen brach aus.

Hanna Gromann raffte sich gewaltsam zusammen. Jetzt mußte sie gehen, sie hatten sich ja nichts mehr zu sagen.

„Abe, Toni“, sagte sie und beugte sich zu dem Mädchen hinunter. Nun bleib auch hübsch artig!

„Kommst du morgen nicht wieder?“ forschte die Kleine enttäuscht.

Der bloße Gedanke an diese Möglichkeit ließ sie schon mit den aufsteigenden Tränen kämpfen.

Da fühlte sich Hanna Gromann schwach werden.

„Denn er nur etwas sagt, daß ich nicht für immer gehen muß, daß das Kind nicht ganz verlassen ist.“ schob es ihr durch den Kopf.

„Ach ja, Hanna“, warf Gerb Paetow schnell ein, denn ihr Zögern hatte ihm Mut gemacht, „lassen Sie sich doch noch mal sehen, — um des Kindes willen. Eine Fremde kann und will ich mir nicht ins Haus nehmen. Toni hätte dann doch einen Anhalt und ich könnte viel ruhiger sein.“

Hanna Gromann senkte den Blick. Langsam

sagte sie.

„Ich will mal sehen, Herr Paetow, vielleicht komm ich in nächster Zeit wieder mal vor und sehe nach dem Rechten.“

Sie ließ ihm mit einem „Auf Wiedersehen!“ die Hand, die er bewegt drückte.

Auf dem Heimweg lebte keine rechte Freude darüber in ihr, denn sie hatte das Gefühl, sich etwas vor Gerb Paetow vergeblich zu haben. Dazu fragte an ihrem Herzen die alte Unruhe, weil sie ahnte, daß zwischen ihr und Gerb Paetow noch nicht das letzte Wort gesprochen war.

Wie, wohl ein Jahr später, Gerb Paetow in seinem schwarzen Kirchrock vor ihr stand, da mußte sie, daß heute eine entscheidende Frage fallen würde.

„Hanna“, nahm er in der alten bedächtigen Weise, die sie vor Jahren so empört hatte, das Wort, „ohne Frau geht das in meinem Hause nicht so weiter. Sie haben ja manchmal nach dem Rechten gesehen, aber das ist doch alles halb. Ich möchte für meine Toni wieder eine Mutter haben. So eine, die auch was von dem Kinde hält und er liebevoll behandelt. Hanna, wenn ich dich nun frage, ob alles von damals vergessen sein soll, willst du es dann versuchen mit mir, so wie ich hier vor dir stehe?“

„Nein, so nicht“ Gerb Paetow!“ entgegnete

Japaner hilf.

Bern, 37. Febr. D. D. P. Die französischen Blätter heben hervor, daß Deutschland und Oesterreich Ungarn sich eine sehr große Einfluszone in Rußland geschaffen haben und sich bemühen das wirtschaftliche Durchbringen Rußlands so schnell wie möglich durchzuführen. Die „Victoire“ erklärt. Der pangermanistische Plan ist im Osten geglückt. Um ihn auch im Westen durchzuführen, braucht Deutschland nur noch die Soldaten der Westmächte zu schlagen. In übereinstimmender Weise fordert ein Teil der Presse ein Eingreifen Japans.

Zu Tod gepeinigte Polen.

Berlin, 27. Febr. W. B. Der polnische General Dombor Musniaki richtet folgenden Funkspruch an alle Völker. „Am 18. Februar 1918 wurden drei verstümmelte Leichen von polnischen Kriegern nach Bobraisk gebracht. Bewohner des Dorfes, in dem die Leichen gefunden wurden, haben angezeigt, daß die russischen Barbarenbolschewisten die gefangen genommenen Polen drei Stunden lang, peinigten, ihnen die Augen ausstachen, die Leiber aufschlitzten und die noch Lebenden begruben.“

Italiens Besorgnis.

Zürich, 26. Febr. Das „Giornale d'Italia“ meldet. Der vorzeitige Schluß der Kammeritzungen und der Verzicht auf eine Haushaltsausprache ist durch die großen Besorgnisse der Regierung über die internationale politische Lage verursacht worden.

Wilson genehmigt.

Washington, 26. Febr. W. B. Reutermeldung aus Wilson hat Postkraftanlagen im Staate Alabama genehmigt, um Stickstoff aus der Luft für die Herstellung von Munition und Düngemittel zu gewinnen.

Unsere 11 Boote.

Gegenüber den von England verbreiteten Gerüchten, daß die Moral der Besatzungen der deutschen Tauchboote stark gelitten habe, erklärte der amerikanische Admiral Benson am 3. Januar vor dem Marineauschuß des Kongresses, die fraglichen Gerüchte seien unsinnig. Aus den Berichten deutscher Gefangener sei zu entnehmen, daß die Moral der Tauchbootbesatzungen die Beste in der deutschen Marine sei. Benson legte gleichzeitig dar, daß der Typus der sogenannten Tauchbootjäger die Erwartungen nicht erfüllt habe, und die Beamten daher beschränkt, worden seien.

Eingreifen Oesterreichs.

Ein ukrainischer Hilferuf.

Wien, 28. Februar Fast sämtliche führenden Persönlichkeiten Oesterreich-Ungarns treten für sofortigen Einmarsch in Podolien ein. Die Blätter überschreiben ihre Artikel. Das ukrainische Getreide muß zerettet werden. „Pesti Naplo“ veröffentlicht Äußerungen eines hervorragenden ukrainischen Delegierten, der die ungeheuren Schätze der Ukraine schildert. Von gut unterrichteter Stelle verlautet daß die ukrainische Regierung von Oesterreich Ungarn Hilfe erbitten hat.

Die Russen in Brest-Litowsk.

Berlin, 28. Febr. Der russischen Friedensdelegation gehört, wie bereits mitgeteilt, Herr Trozki nicht an. Ihr Leiter ist vielmehr Sokolnikof, ferner gehören ihr an, der Minister des Innern, Petrowitsch, Joffe, und als Vertreter der russischen Heeresleitung der Admiral Altkoter. Inzwischen wurde ein neuer mysteriöser Funkspruch aus dem Sowjet aufgefunden, wonach der ukrainischen Volkskommissariate der ukrainischen Volksrepublik sich auf dem Wege von Kiew nach Brest Litowel befindet, um den Friedensvertrag, der mit der ehemaligen ukrainischen Rada abgeschlossen worden sei, auch seinerseits zu unterzeichnen. Es scheint sich dabei um eine Delegation der Regierung von Charkow zu handeln.

Vor dem Abbruch.

Berlin, 28. Febr. Die Verhandlungen mit Rumänien gestalteten sich dieser Tage so schwierig, daß man für alle Fälle mit ihrem Scheitern rechnet. Falls tatsächlich ein Frieden mit Rumänien in diesem Augenblick nicht zustande kommen sollte, so liegt die Schuld nicht an den deutschen Bedingungen, welche eine wirtschaftlicher Natur sind, sondern an denen unserer bulgarischen Verbündeten, welche, unseres Erachtens mit Recht, die ganze Dobrudscha für sich beanspruchen. Inzwischen haben die Verhältnisse an der rumänischen Front sich so gestaltet, daß ihre längere Fortdauer ausgeschlossen ist. Nach Ablauf der den Rumänen gestellten Frist dürfen daher die militärischen Operationen wieder aufgenommen werden.

Zu Ehren des Zaren von Bulgarien.

Brüssel, 27. Febr. W. B. Aus Anlaß des 57. Geburtstages des Zaren von Bulgarien Ferdinand fand heute vormittag in der Subula Kathedrale ein feierlicher Gottesdienst statt, an dem der Generalgouverneur Generaloberst Frhr. v. Falkenhäusen mit seinem Stabe, der Spitzen der Behörden, die diplomatischen Vertreter der verbündeten Mächte, sowie zahlreiche Offiziere u. Beamten teilnahmen.

Holland und die Mittelmächte.

Haag, 28. Febr. W. B. Das Korrespondenzbureau teilt mit. Der Minister des Äußeren hat heute eine Kommission ernannt, die untersuchen soll, auf welcher Grundlage die wirtschaftlichen Beziehungen Hollands zu den Mittelmächten nach Ablauf des jetzigen Abkommens am 31. März geregelt werden sollen. Es ist beabsichtigt, in Zukunft den Rat dieser Kommission in allen wirtschaftlichen Beziehungen bei den das Ausland betreffenden Fragen einzuholen.

Lokales.

* **Sadamar**, 1. März. In den hiesigen Lebensmittelgeschäften gelangen z. Bt. Zucker, Getreide und Zwiebeln zur Veräußerung. Für die kommenden Overtage wird die hiesige Lebensmittelstelle Mehl um zwar pro Kopek 1/2 Pfund zur Veräußerung gelangen lassen.

* **Sadamar**, 1. März. Auf Anordnung des Kreis Ausschusses des Kreises Limburg wurde der Höchstpreis für Eier auf 28 Pf. pro Stück festgesetzt.

* **Sadamar**, 1. März. Von der Ostfront wird uns von Herrn Dr. A. Kleffmann, gleichzeitig allen Sadamarer einen deutschen Gruß sendend, nachstehende Notiz zugesandt.

Die Trostliche Erklärung der Beendigung des Kriegszustandes bringt eine der sonderbarsten Bestätigungen von Prophezeiungen aus der ersten Zeit des Weltkrieges, die sich auf eine Bibelstelle, den 12. 11 beziehen. Diese lautet. „Und von der Zeit an, wo das tägliche Opfer abgetan und ein Greuel der Verwüstung aufgerichtet wird, sind 1290 Tage.“ zählt man vom 1. August 1914 bis zum 11. Februar 1918, so erhält man genau 1290 Tage.

* **Sadamar**, 1. März. Herr Wilhelm Halberstadt, Inh. des eis. Kreuzes wurde zum Unteroffizier befördert. — Herr Herm. Beckmann z. Bt. im Westen wurde für bewiesene Tapferkeit mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* **Niederzeugheim**, 1. März. Die hiesige Jagdverpachtung erbrachte den Betrag von 2680 Mark also M. 880 mehr als bei der ersten Verpachtung. Höchstbietender und Pächter ist Guard Epitger Solingen.

* **Obertiefenbach**, 26. Febr. Dem Kanonier Josef Böckling wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde im Westen das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

* **Sintermeilingen**, 27. Febr. In einem Feldlazarett starb infolge schwerer Verwundung der Musketier Johann Blum von hier, im Alter von 24 Jahren, nachdem er 3 1/2 Jahr treu dem Vaterland gedient hat. Ehre seinem Andenken.

* **Camberg**, 26. Febr. Die Stadt schloß

Hanna kühl und blickte an ihm vorbei zum Fenster hinaus.

Der Mann riß in schmerzlichem Staunen die Augen auf.

„Warum denn nicht? Kannst du mir denn nicht verzeihen? Ich habe doch auch geliebt.“

Er stodte und fügte leiser hinzu.

„Das Trinken hab ich mir beinahe ganz abgewöhnt.“

Hanna nickte.

„Ja, das ist alles ganz schön und gut, Gerb Paetow, aber wer sagt mir, daß die Besserung auch anhält? Um deines Kindes willen hätte ich vielleicht „Ja“ gesagt, aber ich pass nicht in ne Wirtschaft.“

Ganz unwillkürlich war auch ihr wieder das trauliche „Du“ über die Lippen gekommen.

„Und wenn ich die Wirtschaft verkauf, und wieder auf See zu geh, willst du dann meine Frau werden?“

Er blickte gespannt in ihre Augen,

„Ist das dein Ernst?“

„Mein Wort darauf, Hanna“

Seine Rechte streckte sich ihr entgegen.

„Schön, Gerb, zeige erst, daß du das faule Wirtschaftslieben satt hast, daß du wieder arbeiten willst um mich, dann will ich es noch einmal mit dir versuchen. Darauf hast auch du mein Wort.“

Sie legte ihre Hand in die seine und blickte ihm fest in die Augen.

So kamen Hanna Gromann und Gerb Paetow wieder zusammen.

Schluß.

In den Türmen des Schweigens.

Erzählung von Werner Brauwiste Schmidt.
(Nachdruck verboten.)

An einem wunderbaren Sommerabend langte unser Dampfer Clau Cumming, ein Schiff der bekannten Clau-Line, vor der Mündung des Joawadr an. Wir kamen von Chittagong und wollten nach Rangvon, woselbst der Dampfer seine Reiseabgabe vervollständigen sollte.

Mit langsamer Fahrt wurde die Enge zwischen „Elefant-Point“ und dem „Eastern-Grove-Leuchfeuer“ passiert, in der Ferne tauchte die Stadt auf, aber bald verhüllte die überraschend schnell hereinbrechende Tropennacht sie wieder unseren

Blick, und nur ein langgestreckter, zitternder Lichtstreifen zeugte von ihrem Dasein.

Vorsichtig fühlte sich der Dampfer zwischen den zahlreichen Sampans und Reichtern hindurch nach seinem Liegeplatz, langsamer peilschten die Schraubenschlägel die dunklen Fluten, rasseln ertönte der Maschinentelegraph, eine letzte Umdeutung der gewaltigen Schwungräder, und der Clau Clau Cumming hatte sein Ziel erreicht.

Von Anlandgehen war diese Nacht natürlich nicht mehr die Rede, aber stundenlang stand ich noch an der Reiling und blickte hinüber nach der Stadt im Märchenland Indien, daß von jeher das Ziel meiner Sehnsucht gewesen war.

Schon bei Tagesanbruch war ich wieder auf den Beinen und harpte mit fiebriger Ungeduld des Augenblicke, wo ich mich in e em Sampan an Land setzen lassen konnte, denn ich hatte mir vorgenommen, die vierzehn Tage, die der Clau Cumming in Rangoon verblieb, zu einer eingehenden Besichtigung der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten zu benutzen. Gegen Mittag ließ ich mich mit Kapitän Zuman, der zum Einflavieren an Land mußte, nach der Stadt überlegen. Unser Dampfer hatte nämlich vorläufig an einer Boje im Strom vertäut.

Ein weihvolles Gefühl ergriff mich, nun da der Traum meiner Jugend Wahrheit werden sollte, ach — es war leider nur ein kurzer Traum.

mit der Domänenverwaltung einen Vertrag, der die gesamten Domänenbesitz in der Gemarkung in Größe von rund 154 Morgen zur eigenen gemeinnützigen Verwendung und zum Weiterverkauf an Kleinbesitzer, insbesondere auch Kriegsschädigte übereignet. Die letzteren erhalten einen besonderen Nachlaß auf den Kaufpreis und besonders loyale Zahlungsbedingungen.

Wiesbaden, 1. März. Eine auf dem hiesigen Postamt tätige Aushelferin wurde von der Kriminalpolizei der Entwendung zweier Postpakete überführt. Drei jungen Burschen, die hier und in den Orten der Umgegend eine ganze Reihe von Einbruchsdiebstählen verübt hatten, wurde hier festgenommen. Besonders handelte es sich um die Entwendung von Ziegen, Schweinen, Ställen und Geflügel.

Vermischtes.

Hygieneausstellung

„Mutter und Säugling“, Wiesbaden.

Wie festgelegt Deutschlands innere Kraft ist, das zeigen nicht nur unsere militärischen, technischen Kriegseinstellungen, sondern auch unser Fortschreiten auf dem Gebiete der Kunst, Wissenschaft und Volksaufklärung. In nicht all zu ferner Zeit wird die Wanderausstellung der Volksborn-Gesellschaft Dresden mit dem Thema „Mutter und Säugling“ in Wiesbaden auf Veranlassung der Ortsgruppe Wiesbaden des Rhein-Mainischen Vereins für Bevölkerungspolitik eröffnet werden. Den Kern dieser Ausstellung bildet die große für die allgemein deutsche Verhältnisse berechnete Ausstellung „Mutter und Säugling“ die bereits in 17 Städten Aufnahme fand und überall großen Anklang gefunden hat. Auch in Wiesbaden wird dieser Ausstellung ein besonderer lokaler Teil angegliedert werden. Die Ausstellung wird schon jetzt mit besonderer Spannung erwartet da ja die Pflege der Volksvermehrung als eine der wichtigsten Forderungen unserer Zeit zu betrachten ist.

Pferdeankäufe nach dem Kriege.

Einem aus landwirtschaftlichen Kreisen gebürtigen Wünsche gemäß, hat das Reichsfinanzamt ein Einvernehmen mit dem Kriegsminister beschlossen, daß nach der Demobilisierung beim Verkauf entbehrlicher Bestände der Heeresverwaltung, insbesondere von Pferden, Kriegsanleihe und zwar zum Ausgabewert in Zahlung genommen wird, so daß, wenn sich der Wert der Kriegsanleihe innerhalb des Kaufpreises hält, Herauszahlungen in barem Gelde nicht erforderlich sind.

Gegen den Ersatzmittelschwindel.

Dem Bundesrat liegt eine Vorlage über die Einführung der Genehmigungspflicht für Ersatzlebensmittel vor. Für den Fall, daß der Bundesrat dem Verordnungsentwurfe zustimmt, wird im Interesse der bereits im Handel befindlichen Ersatzmittel eine Ubergangsfrist, während der die noch nicht genehmigten Mittel noch verkauft werden dürfen, vorgelegt werden. Trotzdem empfiehlt es sich, daß der Großhandel wie der Kleinhandel beim Einkauf von Ersatzlebensmitteln schon jetzt größte Vorsicht übt und sich nicht mit ungeprüften oder gar seitens der bisherigen süddeutschen Ersatzmittel-Genehmigungsstellen abgelehnten Waren eindeckt. Die Hersteller guter Ersatzlebensmittel werden schon jetzt im allgemeinen in der Lage sein, den Käufern die amtliche Genehmigungsurkunde beizubringen, der staatlicher oder städtischer Ersatzmittelsstellen vorzulegen, mindestens aber Gutachten amtlicher Nahrungsmittel Untersuchungsämter über Brauchbarkeit, gegebenenfalls auch über Preiswürdigkeit ihres Fabrikats vorzulegen.

Die neuen Eisenbahnfahrpreise.

Am 1. April ds. Js. tritt bekanntlich eine Verteuerung des Reiseverkehrs im ganzen deutschen Reich in Kraft. Der zu Gunsten des Reiches zu erhebende Zuschlag ist nach Wagenklassen gestaffelt, er beträgt für die bisher steuerfreie 4. Klasse 10 v. H. für die übrigen Klassen 12—16 v. H. des Fahrpreises (12 v. H. in der 3. 14 v. H. in der 2. 16 v. H. in der 1. Klasse) Zugunsten der Staatseisenbahnverwaltungen wird ein Zuschlag von 10 v. H. erhoben. Infolgedessen erhöhen sich die kilometrischen Einheitsätze in der 4. Klasse von 2 auf 2,2 Pfg. in der 3. Klasse von 3 auf 3,3 Pfg. in der 2. Klasse von 4,5 auf 4,95 Pfg. in der 1. Klasse von 7 auf 7,7 Pfg. Diese erhöhten Sätze erhöhen sich weiter um die Staffelsätze der Reichsverkehrssteuer nämlich in der 4. Klasse um 10 v. H. von 2,2 auf 2,4 Pfg. in der 3. Klasse um 12 v. H. von 3,3 auf 3,8 Pfg. in der 2. Klasse um 14 v. H. von 4,95 auf 5,7 Pfg. in der 1. Klasse um 16 v. H. von 7,7 auf 9 Pfg. Auch die Beförderung des Reisegepäcks verteuert sich um durchschnittlich den dritten Teil des jetzigen Preises.

In den Personenzügen findet augenblicklich eine scharfe Nachprüfung der Fahrkarten statt, um der immer weiter um sich greifenden mißbräuchlichen Benutzung höherer Wagenklassen durch Reisende mit geringwertigen Fahrkarten zu steuern.

Schon beim Passieren der Zollstation wurde meiner Begeisterung ein kleiner Dämpfer ausgelegt. Nicht etwa, daß man es an Entgegenkommen fehlen ließ, oder mich zu überbieten trachtete, nein, ich habe die Beamten stets zuvorkommend gefunden. Doch wir erfuhren hier, daß es für Europäer augenblicklich nicht ratsam war, die Stadt zu durchstreifen. Eines der großen religiösen Feste vereinigte wieder einmal Tausende fanatischer Hindupilger in der Stadt, und es war, wie schon in früheren Jahren, zu ersten Zusammenstößen zwischen den Hindus und den Mohammedanern gekommen. Während die Ruhe nämlich den Indern als das heiligste Tier gilt und nicht getötet werden darf, verbietet den Mohammedanern ihre Religion nicht, dieses Tier zu schlachten. Wer den Fanatismus der Hindus kennt, wird es begreiflich finden, daß bei einer solchen Ansammlung von Gläubigen Ausschreitungen gegen die Anhänger einer anderen Religion nicht gerade zu den Seltenheiten zählen. So hatte das Volk erst am vorhergehenden Tage den Tod eines mohammedanischen Schlächters gefürchtet und total demoliert.

Als Europäer und Andersgläubiger zählte ich für die Hindus natürlich auch zu den Tschandalas, und die Zollbeamten hatten wohl nicht so unrecht, wenn sie mich wohlmeinend warnten, auf eigene Faust die Stadt und ihre Umgebung zu durchstreifen, um so mehr da ich die Sprache der Eingeborenen nicht verstand.

Was tun? — Sollte ich an Bord des Dampfers zurückkehren und auf den Besuch Rangoons verzichten? Nein, Chittagong hatte ich eines Tages

beranfalls wegen nicht an Land gehen können. nun sollte mich nichts mehr hindern, meinen Wunsch zu befriedigen.

Wir begaben uns in die Stadt nach einem Hotel, das Kapitän Zuman von früheren Reisen her als empfehlenswert kannte.

In der Vorhalle des Hotels wurden wir von dem Manager Mr. O'Brien, einem robusten Schotten, empfangen. Nach dem mir ein Zimmer angewiesen worden war, trennte sich Kapitän Zuman von mir, nicht ohne daß wir eine Verabredung für den Nachmittag getroffen hatten. Als ich dem Manager meinen Plan mitteilte, mir schon vor dem Essen die Stadt etwas zu besehen, auch die berühmten Türme des Schweigens in Augenschein zu nehmen, wiegte er bedenklich den Kopf.

Als Allahabad, Cawnpore, Lucknow, von überallher waren beunruhigende Nachrichten eingelaufen, und hier in Rangoon sah es nicht besser aus. Die Türme des Schweigens seien übrigens auch kein geeigneter Anblick für die Nerven eines Europäers.

Doch seine Einwendungen wollten bei mir nicht recht verfangen. Ich hatte es mir nun einmal in den Kopf gesetzt, die Stadt zu besichtigen. Lange Jahre hatte ich auf den Tag gehofft, wo es mir vergönnt sein würde, zuerst meinen Fuß auf indische Erde zu setzen. Nun ließ sich meine Ungebuld nicht mehr zügeln. Außerdem hatte ich auf unserem Gang zum Hotel

Die neuen Reichsreisebrotkarten.

Am 16. März tritt eine Verordnung in Kraft die das zeichnen sich zum Schutz gegen Fälschungen durch eine bessere Papier- und Druckausstattung aus. Bei den neuen Marken sind zu unterscheiden Marken auf 10 mahl 40 zusammen 50 Gramm Gebäck lautend (in Markenbogen zu je 10 Stück) für Verbraucher die Gebäckteile beziehen wollen, und Marken auf 500 Gramm Gebäck lautend (in Markenbogen zu je 10 Stück) zur Erleichterung beim Bezuge von Großgebäck.

Schuhe zu Friedenspreisen.

Wie die „Allgemeine Fleischerzeitung“ erfährt, werden seit einigen Tagen in einem Geschäft in Posen gegen gegen Bezugsschein 2000 Herren- und Damenschuhe zu „fast märchenhaften Friedenspreisen“ verkauft. Nachdem sie etwa vor zwei Jahren beschlagnahmt waren, sind sie jetzt zum Verkauf gegen festgesetzte Friedenspreise (bis 16,50 M. das Paar) freigegeben worden.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 3. März. 1918.

Frühmesse 7 Uhr, Hospitalkirche 7 Uhr
Nonnenkirche 8 Uhr. Gymnasialgottesdienst
8 Uhr. Hochamt 10 Uhr.
Nachmittags 2 Uhr Andacht.

Evangelische Kirche.

Sonntag den 3. März. 1918

9 Uhr Gottesdienst in Habamar,

An- und Abmeldeformulare
für den Fremdenverkehr
zu haben in der Expedition dieses Blattes

Tinte

vorzüglicher Qualität zu haben in der
Druckerei von J. W. Görtter.

Die Beleidigung gegen die

Familie Rudolf Widtmann.

nehme ich für unwahr zurück

Maria Mendt. Habamar, den 1. 3. 1918

verschiedene Europäer ohne Begleitung in den Straßen gesehen.

Als der Manager sah, daß mein Entschluß zu gehen, unumstößlich war, bat er mich dringend mir wenigstens einen eingeborenen Diener geben zu dürfen, der die Führung übernehmen konnte. Nur um endlich fortzukommen, willigte ich ein, obwohl ich mich lieber ohne Begleitung dem Zauber der ersten Eindrücke hingegen hätte.

Bald darauf führte mich denn auch Mr. O'Brien einen jungen Hindu zu.

„Hier, Sir, Nya hat schon öfter Reisende begleitet. Er wird Ihnen alles Sehenswerte zeigen.“

„Hast du jetzt Zeit?“ wandte ich mich in englischer Sprache an den braunen, geschmeidigen Burschen.

„Abhi, Sahib“ („Sofort Herr“) antwortete er und flüchtete grinsend seine prachtvollen weißen Zähne.

„Schön, warte einen Augenblick, wir brechen sofort auf.“ beschied ich ihn.

„Achchhab Sahib“ („Sehr wohl, Herr“), stimmte mein Cicerone unterwürfig bei und neigte sich ehrfürchtig.

Fortsetzung folgt.

Allgem. Ortskrankenkasse des Kreises Limburg.

Die Mitglieder des Ausschusses

werden hierdurch zu einer am **Di-nstag den 5. März 1918**
nachmittags 4 1/2 Uhr im Schilleraal der „Alten Post“ hier statt-
findenden

3. außerordentlichen Ausschusssitzung

eingeladen.

Tagesordnung.

1. Abänderung des Satzungsantrages, betr. die Einführung der Familienhilfe.
2. Verschiedenes.

Die Unterlagen zu den Beratungsgegenständen können von heute
ab, vormittags von 9—1 Uhr in der Geschäftsstelle der Kasse von den
Ausschussmitgliedern eingesehen werden.

Limburg, den 25. Februar 1918.

Der Vorstand.

Gothaer Feuerversicherungsbau-Gesellschaft

Im Jahre 1821 eröffnet,

Der Ueberschuß des Geschäftsjahres 1917 beträgt für die Feuer-
versicherung:

72 Vom Hundert.

der eingezahlten Beträge für die **Einbruchdiebstahl-Versicherung**
gemäß der niedrigeren Einzahlung ein Drittel des vorstehenden Satzes
24 Vom Hundert.

Der Ueberschuß wird auf den nächsten Beitrag angerechnet, in dem
m § 11 Abs. 2. der Bankfakung bezeichneten Fällen bar ausgezahlt.

Auskunft erteilt bereitwilligst die unterzeichnete Agentur.

Hadamar, im Februar 1918.

Jul. Gasteyer, Sekretär.

Trauer-Drucksachen

Trauerbriefe, in jedem Format.

Danksagungskarten,

Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist an
jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar.

Am 1. März 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 90
12. 17. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 1300 12. 15.
R. R. A. vom 1. Februar 1916 betreffend Beschlagnahme und Be-
standserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken, für Heer, Ma-
rine und Feldpost, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch
Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.

Am 28. Februar 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. L 12. 18
R. R. A. betreffend Höchstpreise für Eichen Fichtende erlassen worden.
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch
Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.

Ein kleiner Garten

zu kaufen oder pachten gesucht.

Näheres Expedition d. Bl.

Arbeitsbücher

zu haben in der Druckerei des Hadamarer Anzeigers
Wilhelm Hörter,

Die Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegermütter von inder-
is zum vollen achten zweiten Lebensjahre kostenlos Rat über Pflege und
Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank befunden
und bedarf es dauernder ärztlicher Behandlung, so wird es erst nach der
Geneesung wieder zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispflegerin.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutterberatungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden, die
Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird auf einer ge-
nauen Kinderwaage gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde ein
Zu- oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es wird ferner
mitgeteilt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen
und angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen soll
damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuch der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, anhand der Angaben des Arztes und der Pflegerin
sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens das Gedeihen ihres Kin-
des selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sich jederzeit
kostenlos fachgemäßen Rat einzuholen, wird es vermeiden, ihr Kind durch
Anwendung kostspieliger und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in
Gefahr zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude die
schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu brin-
gen, durchführen.

Wo und wann finden diese Beratungsfunden statt?

Im Rathaus zu Hadamar. Mittwochs von 2—4 Uhr nachm.

Der Bürgermeister, Dr. Decher.

Bringt

Dienstag (Vertrag) ent-
behrliche getragene Kleider in
die Altkleiderstelle zu Limburg.

Der Kreisanschuss.

Königliche Oberförsterei Hadamar

verkauft am Sonnabend den 9. März d. Jrs in Steinbach
in der Gastwirtschaft Dieb von 10 Uhr ab aus dem Schutzbezirk
Eller Distr. 1a, 3a b, 4a, 5, 6a. **Rauhholz:** 21 Eichen mit 1,19
fm Klasse B I; 1,97 B II; 7,70 fm B III; 8,68 fm B IV. **Lärchen**
5 fm Schichtmaßholz. **Brennholz:** Eichen: 69 fm Scheit und Knüppel
1840 Wellen. Buchen: 172 fm Scheit und Knüppel 2757 Wellen;
Weichholz: 4 fm Scheit; Nadelholz: 9 fm Scheit und Knüppel
540 Wellen. Das Brennholz wird in kleinen Losen versteigert.
Händler werden zum Bieten nicht zugelassen. Die blau bezeichneten
Brennholzstücke kommen nicht zum Ausgebot.

Liebesgaben

für die **Allgemeinheit der Feldtruppen** nimmt im Bereich
des **18. Armee-korps** entgegen die „**Abnahmestelle**
freiwilliger Gaben Nr. 2“ Frankfurt a. M. Süd,

Heberichstr. 59 (im Gebäude der Korps-Intendantur).

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 9744.

Rotwein, für die Truppen der Ostfront zur Verhütung der
Seuchengefahren wird dringend gebraucht, und erscheint notwendiger als
alles andere.

Für die Westfront und die Lazarette in den Stappenge-
bieten sind Bücher und Zeitschriften notwendig. Durch die langandau-
ernden Stellungskämpfe hat sich ein großer Bedarf an gutem Lesestoff
eingestellt.

Wäscheartikel wie: Hemden, Strümpfe, Hand- u. Taschentücher usw.
Genußmittel wie: Tabak, Cigarren usw., Schokolade, Tee, Kakao,
Kaffee, usw.

Nahrungsmittel: Fleisch, Fisch, Gemüsekonserven Würste usw.
Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Weste, Taschenlampen
u. Ersatzbatterien Kerzen, Notizbücher, Bleistifte.

Helfe Jeder nach Kräften mit! Jede Gabe wird mit Dank ange-
nommen von dem vaterländischen Frauenverein, zu Hadamar, Vor-
sitzende Frau Bürgermeister Hartmann, und uns, zur Weiterbeförderung
auf vorgeschriebenem Wege ins Feld, zugeführt.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2 des 18. Armee-korps.

Robert de Neufville,

Commerzienrat, Delegierter des Kaiserlichen Kommissars und Militär-
Inspektors der freiwilligen Krankenpflege im Ariège.